

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1880**

6.6.1880 (No. 67)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-934443](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-934443)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich 1 Mark

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Dritter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Nr. 67.

Oldenburg, Sonntag, den 6. Juni.

1880.

Flammenzungen und Irlichter.

Eines der grandiossten Details der heiligen Schrift bildet die Schilderung der Zusammenkunft der zwölf Apostel nach dem Tode Christi, bei welcher sich der Heilige Geist in Form flammender Zungen auf die Häupter der Jünger niederließ, worauf sie allem Volke in allen Sprachen predigten. Die Weltliteratur besitzt keine zweite Apotheose der Begeisterung von auch nur annähernder Großartigkeit, wie diese Pfingstapotheose des Evangeliums. Und wenn irgend eine hohe und seltene Tugend solcher Verherrlichung würdig ist, daß sie völlig identisch mit der Himmelsflamme des Geistes erscheint, dann ist es die Begeisterung, die die schlichten Männer zu Sehern, einfache Frauen zu Heldinnen erhebt — die heilige Flamme des Genies der Natur der fortschreitenden Jahrhunderte.

Aber fast niemals bringt die Flammenzunge irdisches Glück auf die Scheitel, auf die sie sich niederläßt.

Propheten

hat man von je gekrenzt und verbrannt."

Das eben verräth ihre höhere Abkunft, daß sie Dornenkränze zu Weltenkronen verklärt und Martern in Verzierungen wandelt. Trotzdem dürfen sich die von der echten Flammenzunge Gemeihten glücklich preisen, denn sie überwinden Alles, selbst den Tod; aber wehe jenen, denen statt der Gottesflamme ein fahler Irwisch die Stirne berührt, eine falsche Flammenzunge, welche die begeisterungsfähige Seele aufzudrückt läßt zu Entschlüssen, die, statt zur sonnig vertärten Höhe der Vollendung, hinabführen zum Verderben des Sumpfes, aus dem es keine Rückkehr gibt.

Ein solcher Irwisch war's, der in einer lauen Pfingstnacht des Jahres 187* sich auf dem kurzumlockten Scheitel der im Halbtraume mit einem Buche in der Hand auf ihrem Lager hindämmenden Jungfrau sich niederlegte und ihr Herz höher schlagen machte; ein Irwisch, trüb wie das Delflämmchen zu Häupten der Entschlummerten, der allmählig das Buch entsank, das Buch von der Emancipation des Weibes, ein Buch gleich dem, von welchem Dante im zweiten Gesange seiner „Divina Comedia“ sagt:

„Galeotto fu il libro e chi lo scrisse.“

Benutzen wir die Gelegenheit uns mit der Schläferin bekannt zu machen.

Marie Werner ist die Tochter einer armen Wittve, die aus einer reichen Familie stammt. Der Vater Mariens war bereits ein sehr gefuchter Advocat in der Residenz, als er Mariens Mutter, die Tochter eines reichen Grundbesizers und Landkrämers freite. Paul Werner verdiente als geschickter Sachwalter enorme Summen. Er brauchte trotzdem mehr, als er verdiente. Er spielte und die Coulißen eines Theaters übten

auf ihn einen dämonischen Reiz. In seiner Frau hatte er nichts als die Repräsentantin eines Capitals geheirathet, das ihn aus einer verzweifelten Klemme retten mußte. Mariens Mutter hatte dem renommirten Advocaten geheirathet, weil es ihr Vater so wollte; ohne Haß und ohne Liebe. Sie lebte still für sich hin und ihr Gatte störte sie in ihrer Häuslichkeit nicht auf; ja, als Marie zur Welt kam, jonderte sich Paul Werner völlig von seiner Gattin ab. Das Kindergeheiß störte ihn, sagte er. Die Mutter Mariens weinte da zum ersten Male, dann küßte sie ihr Kind, drückte es an die Brust und ließ ihren Gatten gewähren.

So verging ein halbes Jahr. Paul Werner war ein seltener Gast in den Gemächern seiner Frau und seines Kindes. Um so überraschender war eines Tages sein Erscheinen bei seiner Gattin.

„Nimm meine Mitgift und rette Dich“, sagte die Frau still und ruhig, ohne ihren Gatten anzublicken.

„Die Mitgift“, entgegnete er hier verlegen, „ich habe sie bereits verbraucht.“

Die Frau sah ihn fest an: „Was willst Du, daß ich thun soll?“

„Schreibe Deinem Vater, er muß uns helfen.“

„Ich kenne meinen Vater; er wird nichts für Dich thun.“

„Aber für Dich; Du trägst meinen Namen und bist seine Tochter. Nimm das Kind, fahre hinaus aufs Land. Der Anblick seines Enkels wird ihn zu unseren Gunsten stimmen. Es ist meine letzte Hoffnung.“

Die Frau antwortete nicht mehr. Sie rief dem Kindermädchen, ließ ihr Kind ankleiden, machte selbst einfache Toilette und fuhr zu ihrem Vater. Sie kam am folgenden Tage mit leeren Händen zurück.

In der Nacht darauf schoß sich Paul Werner eine Kugel durch die Brust. Die Polizei, die am frühen Morgen kam, den Wechselfälcher und treulosen Sachwalter zu verhaften, fand nur eine Leiche, im Lehnstuhl vor dem kostbaren Schreibtische erstarrt, auf dem das Contrefei einer bekannten Schauspielerin aus vergoldetem Bronze-Rahmen hervorlächelte.

Als eine Wittve, mit einem Kinde auf dem Arme, ohne Gepäck, lehrte Mariens Mutter in das Landstädtchen wieder, aus dem sie als reiche Braut mit einer Fülle von Kisten und Kasten ausgezogen war. Von dem Erlöse ihres Schmuckes und ihrer reichen Garderobe kaufte sie das Häuschen, in dem wir uns eben am Lager der zur reizenden Jungfrau empor-

geblühten Marie befinden. Sie lebte von da von ihrer Hände Fleiß und dem Ertrage des kleinen zum Hause gehörigen Ackers. Von ihrem Vater nahm sie nichts; sie weigerte sich auch, das Haus des harten Mannes, der ihr ganzes Schicksal verschuldet, wieder zu betreten.

Am dem trüben Himmel ihres Wittventhums war vor kurzem ein Hoffungsstern aufgegangen. Des wackeren Pastors wackerer Sohn hatte Marie kennen und lieben gelernt und hatte um sie geworben. Marie fühlte für den jungen, ernststen Mann, der ihr statt bunter Bänder Bücher als Geschenke bot, weder Abneigung noch Zuneigung. Als er bei der Mutter um Mariens Hand anhielt, nahm diese die Werbung unter Wahrung des freien Entschlusses ihrer Tochter freudig an. Der Flieder duftete im kleinen Gärtchen der Wittve, als der Sohn des Pastors und bereits dessen Hülfsprediger, Mariens mit bebender Stimme fragte, ob sie die seine werden wolle. Marie senkte das Haupt, sie gedachte der Sorgen ihrer Mutter und jagte geprehten Tones „Ja.“ Das war am Pfingstsonntage nach der Predigt. Am Pfingstmontag vereinte ein kleines Festmahl in der Pfarrei den Pastor, seinen Sohn, die Wittve und Marien. Die Stimmung Mariens war dabei keine fröhliche. Als ihr Bräutigam sie und ihre Mutter des Abends nach Hause begleitete, da berührte sie flüchtig seine Hand, mit der er die ihre leidenschaftlich ergreifen wollte, jagte ihm leise gute Nacht und stürzte eilends in das Haus und nach ihrer Kammer. Dort saß sie lange schweigend und in sich versunken, dann stand sie plötzlich auf, zündete eine Lampe an, schlug ein Buch auseinander und begann auf dem Bette sitzend zu lesen und zu grübeln, bis ihre Wangen glühten und ihre Erregung in dem Gestaltenheer des Traumes unterging.

So haben wir sie gefunden.

Was sie sah?

Das Gesicht ihrer Mutter, ihre eigene Hilflosigkeit, ihren Drang nach Erlösung aus der zweiten Rolle des Weibes — Formen, Farben, Töne, eine neue Welt, durch welche die Besiegerin Achills, Tanais, erobert ist.

Am andern Morgen war Marie verschwunden. Ein Brief an ihre Mutter besagte: „Sucht mich nicht, ich folge meinem Stern.“ Marie war auf dem Wege nach Zürich.

Und Jahre waren vergangen und wieder kam Pfingsten in's Land. Der Flieder blühte und am Gartenzaune der armen Wittve lehte eine dürftige Frauengestalt mit verwildertem Haar und fieberlobernden Augen. Aus den Zügen sprach Mühseligkeit und die bleichen Lippen zuckten. Ein hoher Husten schüttelte das unheimliche Weib. Jetzt trat ein bleicher junger Mann im Talare des Geistlichen aus der Thüre des Hauses. Sein trauriges Auge erblickte die Bettlerin.

Nach dem Schein verurtheilt.

Criminal-Novelle

von

Ludwig Kreyling.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Noch lag Alles in tiefer Ruh, nur die wachsamten Hofhunde begrüßten den auffallenden Wanderer mit ihrem Gelläuf.

So langte der bis zum Sterben erschöpfte junge Mann am elterlichen Hause an. Er pochte einige Mal, bis sich ein Fenster öffnete und eine Stimme nach seinem Begehrt fragte — es war die Stimme seines Vaters.

„Ach, Vater, laßt mich ein!“ war die schmerzliche Antwort des unglücklichen Sohnes — nach wenigen Minuten lag er weinend in den Armen des Vaters. Auf den erregten Ruf des Vaters war auch die Mutter herbeigekommen — durch das Schluchzen ihres Sohnes ward auch sie zum Weinen hingerissen und Thränen erstarrten ihre Stimme, als sie unter Ausrufen des Schreckens ihren Sohn fragte, woher er zu so ungewohnter Stunde und in einem solchen Zustande komme.

„Laßt mich erst ein wenig erwärmen, liebe Mutter,“ bat Alfred mit schwacher Stimme, „dann will ich Euch Alles erzählen.“

Bei welcher liebevollen Mutter würde es mehr bedürfen, als die Bitte ihres leidenden Kindes, um alle anderen Regungen zu unterdrücken und sich nur einzig der sorgenden Pflege ihres Lieblings hinzugeben. Und als die Mutter gar das Blut und die Wunde am Kopfe ihres Sohnes gewahrt wurde,

verstummten selbst die Ausrufe des Schmerzes, und mit geschäftiger Hand widmete sie sich gänzlich der Pflege ihres todtkranken Sohnes. Der Vater hatte schnell Feuer im Ofen angezündet und nach wenigen Minuten verbreitete sich eine angenehme Wärme im Zimmer, dazu hatte die Mutter Betten herbeigeht und dem Sohne auf dem Sopha ein warmes und weiches Lager bereitet. Die wohlthuende Wärme und die vergossenen Thränen wirkten bald einschläfernd auf den völlig erschöpften Körper Alfreds, die Mutter hatte Mühe, ihn noch zum Trinken einer Tasse erwärmter Milch zu bewegen, dann sank er unter ihren Händen in einen tiefen Schlaf, der im Laufe des folgenden Tages nur durch die in der Nacht eingestellten Fieberhige zum Ausbruch kommenden ängstlichen Phantasien des Kranken unterbrochen wurde.

In ängstlicher Erwartung saßen die Eltern an dem Lager ihres kranken Sohnes, mit Spannung folgten sie dem Verlaufe des Fiebers — alle Fragen nach der Ursache dieses unerwarteten schmerzlichen Wiederernehmens waren in den Hintergrund gedrängt durch die Sorge, daß ihnen der geliebte Sohn sterben könne.

Alfred war mit der heftigen Erkrankung, welche er sich in Folge der Entbehrungen und Anstrengungen während seiner Haft und Entweichung aus derselben zugezogen hatte, auf der untersten Stufe der Leidenschule angelangt. Wohl blieben ihm noch schwere Prüfungen vorbehalten, er bestand diese aber seit dem Tage, wo er aus wilden und ängstlichen Fieberphantasien unter der Pflege der Eltern wieder zum vollen Bewußtsein seiner Sinne erwacht war, mit einem Muthe und einer Heftigkeit, welche bei seiner Jugend doppelt auffiel —

jener Tag, wo er sich von aller Welt verlassen fühlte, fliehend vor der drohenden Verfolgung, dabei ermattet und namenlos unglücklich — wo er am Rande der Verzweiflung sich nur noch durch die Sehnsucht nach den geliebten Eltern aufrecht erhielt, ihn nur noch der eine Wunsch besetzte: sich noch einmal an der Brust des treuen Vaters und in den Armen der liebevollen Mutter satt weinen zu können, um alsdann — zu sterben — während dieses einen Tages war Alfred in der Ausbildung und Festigung seines Charakters, seines „inwendigen Menschen,“ um wenigstens zehn Jahre vorgerückt.

Wichtig und gefaßt erzählte Alfred den in ängstlicher Spannung lauschenden Eltern das ihm widerfahrne Geschick.

„Und jetzt, nachdem ich Euch, geliebte Eltern,“ fügte er in seiner Darlegung der näheren Umstände hinzu, „wiedergehen habe, fühle ich mich ruhig und stark genug, alles noch über mich kommende Ungemach zu ertragen — ich werde wieder nach R. zurückkehren und mich dem dortigen Gericht stellen.“

Auf diesem Entschlusse beharrte Alfred auch, obwohl ihm sein Vater das Gefährliche dieses Schrittes vorhielt und bereit war, ihm zum Entkommen nach dem Auslande behülflich zu sein. „Was kann mir geschehen?“ antwortete er darauf, „habe ich doch nichts verbrochen, wofür man mich strafen könnte.“

Diese Zuversicht Alfreds sollte aber noch sehr hart auf die Probe gestellt werden. Er fühlte sich in den ersten Tagen nach der Ankunft im elterlichen Hause zu erschöpfen, um die Rückkehr nach R. sofort antreten zu können, doch wollte er auch der Erschwerung des gegen ihn gehegten Verdachtes vorbeugen, welche jedenfalls darin liegen mußte, wenn sein jetziger Aufenthaltsort entdeckt und er alsdann unfreiwillig wieder in

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corpus-
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 76, Bräder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 26
Agentur: Böttner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

„Maria!“ rang es sich entsetzt von seinen Lippen. Da lag Jene schon zu seinen Füßen und ächzte: „Magdalena!“

Er sah lange, lange auf die krampfhaft Schluchzende nieder. Dann sagte er leise: „Marie, Deine Mutter ist todt. Verlorene Tochter komm, entfühne Dich an ihrem Sterbebette.“

Er hob sie vom Boden auf, er stützte sie und führte sie wieder ins Haus, aus dem ein Zerrlicht sie fortgelockt. Was sich weiter drin begeben? Wir wissen es nicht. Der Krieger spannt sich düstern um das Haus und entzog profanen Blicken, was nur unsterblichen Augen zu schauen gestattet ist.

Rundschau.

Deutschland.

Se. Majestät der Kaiser welcher sich vorgestern, Mittwoch früh von hier nach Potsdam begeben und dort das Lehr-Infanteriebataillon befehligte, nahm nach Beendigung der Besichtigung einige militärische Meldungen entgegen, begab sich alsdann nach dem Neuen Palais, um dort noch mit dem Kriegsminister General der Infanterie von Kameke und dem Chef des Militärkabinetts, Generalleutnant v. Albedyll, zu arbeiten und hierauf an der Familientafel bei den Kronprinzlichen Herrschaften theilzunehmen. — Nach Aufhebung der Tafel lehrte Se. Majestät der Kaiser um 4 Uhr von Potsdam nach Berlin zurück und hörte später noch den Vortrag des Geh. Hofrathes Vort.

Gestern, Freitag früh 8 Uhr, hat sich Se. Majestät der Kaiser, begleitet von Sr. kaiserl. und königl. Hoheit dem Kronprinzen und Ihren königl. Hoheiten den Prinzen Wilhelm und Friedrich Karl, höchstselbst auf der Wildparkstation sich anschließen, sowie den aktiven Staatsministern, dem Hofmarschall Grafen Perponcher, dem General-Adjutanten General der Kavallerie Grafen v. d. Goltz, den Generalen à la suite Graf Lehndorff und Fürst Anton Radziwill, den Chefs des Zivil- und Militärkabinetts, Geheimen Rabinetsrath von Wilimowski und Generalleutnant v. Albedyll, dem Geheimen Hofrath Vort und dem Leibarzt Dr. v. Lauer u. mittelst Extrazuges nach Magdeburg begeben, um dort an der Erinnerungsfest der zweihundertjährigen Vereinigung Magdeburgs mit dem Staate der Hohenzollern theilzunehmen. — Aus Anlaß des Ablebens der Kaiserin von Rußland wird Se. Majestät der Kaiser jedoch nicht an dem Festessen in den Räumen der Loge: „Ferdinand zur Glückseligkeit“ theilnehmen, am Abend der Festvorstellung im Theater nicht beizuwohnen, sondern bereits Nachmittags etwa um 4 Uhr von Magdeburg nach Berlin zurückkehren. Heute, Sonnabend, Nachmittags gedenkt Se. Majestät der Kaiser einer Einladung des Ministers des Innern Grafen zu Eulenburg zum Diner zu entsprechen.

Die Anzeichen, daß der neue Zolltarif die Segnungen der Industrie dem einheimischen Lande zwangsweise zuwendet, mehren sich. Nicht nur englische, sondern auch österreichische Industrielle, deren Importe nach Deutschland in Folge des hohen Zolltarifs fast zur Unmöglichkeit geworden sind, errichteten für gewisse Artikel, welche eine Steuerbedrückung nicht ertragen können, Fabriken am Rhein und in Schlefien, an denen die aus dem Auslande bezogenen und verhältnismäßig gering besteuerten Rohprodukte verfeinert bearbeitet werden. In Sagan und Grünberg sowie in der Nähe von Berlin sind derartige Establishments entstanden. Namentlich Industrielle in Lancashire und Brunn interessieren sich für die Errichtung derartiger Filialen oder Veredelungsinstitute in Deutschland.

Die voraussichtliche Einverleibung der unteren Elbe in das Zollgebiet macht den Hamburgern viele Sorgen, weil sie sich dadurch mit ihren Schiffen auf's Trockene gesetzt glauben. Von offiziöser Seite wird den guten Kaufleuten in Hamburg zu verstehen gegeben, daß das Aufgeben der Freihafenstellung eigentlich gar nicht so schlimm sei und es wohl besser wäre, wenn Hamburg bei Zeiten sich darauf vorbereite, späterhin einmal in den Zollverein einverleibt zu werden.

Das neue Wuchergesetz ist nunmehr in Kraft getreten.

Frankreich.

Nein! das Kaiserreich ist nicht todt! ruft Paul de Cossignac am Todestage des Prinzen Lulu aus. „Denn der Tag wird kommen und er ist nicht fern, da das Kaiserreich,

Haft gebracht wurde, darum zeigte er dem Kriminalgericht in R. seinen jetzigen Aufenthalt an. Schneller als er erwartet hatte, wurde er in Folge dessen im Hause der Eltern wieder festgenommen und in das nächstgelegene Gefängniß abgeführt. Wir wollen hier nicht den grenzenlosen Schmerz der Mutter, die im Vorgefühle, daß sie ihren geliebten Sohn zum letzten Male in ihre Arme schloß, sich fast in Thränen auflöste, noch den stillen, aber tiefen Kummer des Vaters schildern, der seinen unglücklichen Sohn mit dem eigenen Geißeln zum Gefängniß beförderte — welche Feder vermöchte solche Empfindungen ergreifend genug zu schildern!

Die Weiterbeförderung des unglücklichen Gefangenen nach R. ging nur langsam von Statten, auf vielen der dazwischen liegenden Gefangenenstationen wurde er tage- und wochenlang eingekerkert, zum Theil in Stätten roher Gewalt, welche vollständig den Schilderungen mittelalterlicher Burgvertiefe gleichen — ohne Murren und mit Resignation ertrug Alfred diese ununterbrochene Schmach und die zuweilen empörende Behandlung der Gefängnißwärter. Um die Reihe dieser Mißhandlungen zu vervollständigen, legte man ihm bei seiner endlichen Ankunft in R., wo er in ein anderes, weit feisteres Gefängniß als dasjenige war, aus welchem er entwichen, gebracht wurde, schwere eiserne Bänder um Arme und Beine und verband diese mit eisernen Ketten von auffallender Stärke. So gefesselt und hilflos gemacht, ließ man den Unglücklichen Monate lang in einem durch ein kleines vierreihiges Fenster nur dürrig erhaltenen Raume auf einem dumpfigen Strohsack liegen, nur während der noch folgenden zwei oder drei Verhöre durch den Richter wurde er auf Augenblicke von den Fesseln befreit.

Alfred hatte etwa vier Monate in diesem Zustande zugebracht, als er eines Tages aus einem aus dem Hofe des Ar-

aller Hindernisse lebte, die es zu fesseln und zu knebeln scheinen, sich kräftiger und blühender als je wieder aufrichten wird.“ Dem Manne ähnlich, der zu schwer gelitten hat, ist es regungslos niedergedrückt, es schlummert. Aber wir werden es aufzuwecken wissen, wenn es gelten wird, Frankreich von der Verwirrung, dem Ruin und der Republik zu befreien, so klagt der edle als Kaufbold bekannte Verfechter des französischen Kaiserthums. — Man hört ihm zu und zuckt die Achsel: weiß man doch, daß ein Napoleon schwerlich mehr im Stande sein wird, in der Geschichte noch einmal als Kaiser von Frankreich aufzutreten!

Rußland.

Die Kaiserin von Rußland ist am 3. Juni in St. Petersburg gestorben. Kaiserin Maria Alexandrowna, vor ihrer Vermählung Maximiliana Wilhelmine Auguste Sophie Maria, Prinzessin von Hessen, Tochter des 1848 verstorbenen Großherzogs Ludwig II. von Hessen, war am 8. August 1824 geboren.

Türkei.

Einem Türken fehlt es allemal auch nicht an einem treffenden Witzwort. Von Mr. Bötschen, dem englischen Botschafter, der nach dem goldenen Horn mit dem Auftrag gekommen, die türkische Wirthschaft von Grund aus reinzuführen, behauptet ein Witzblatt: „Er kommt wie ein Hahn und wird fortgehen wie eine gebadete Henne.“ Man ersieht daraus, mit welchem Gleichmuth der Ruhestmann seine schlimmsten Kläuber betrachtet.

Viel Gutes hat man selten aus unserem sagenreichen Orient zu berichten. Neuerdings hat ein mörderischer und blutiger Aufstand im Bezirke Bagdad einen grauen- erregenden Umfang angenommen. Wege sind zerstört, Dörfer eingeebnet und die Verkehrswege unpassierbar gemacht worden. Englische Dampfer wagen es nicht, den Tigris zu befahren, da die Araber Vertheidigungswerke längs des Flusses aufgeworfen haben. Die Regierungstruppen sind numerisch unzureichend und vermeiden es so viel als möglich, sich auf einen Kampf einzulassen. Die Gouverneure von Bagdad und Basrah werden sehr getadelt. Die Stämme liegen, wie immer, im Streite mit einander, vereinigen sich aber gegen die Türken. Die Araber verlangen Selbstregierung unter englisch m. Schutze.

Asien.

In unserem letzten Berichte noch prophezeiten wir, daß die britischen Seerührer sehr viel zu thun bekommen würden, wegen der in Birma sich entwickelnden politischen Verhältnissen. Schon heute haben wir diese Nachricht dahin zu bestätigen, daß englische Truppen den Auftrag erhalten haben, schleunigst nach der englisch-birmanischen Grenze abzuziehen.

Amerika.

Alles was gegenwärtig in den Vereinigten Staaten Bedeutames vorgenommen wird, sei es von einzelnen hervorragenden Politikern oder von politischen Verbindungen, geschieht mehr oder minder mit Rücksicht auf die bevorstehende Präsidentschaftswahl. In den Gesetzgebungen, wie außerhalb derselben, suchen die Parteien nach einem „Feldgeschrei“, welches geeignet ist, dem souveränen Volke Sand in die Augen zu streuen. Daher die heutigen Debatten über den Vertrag mit England; über den neuen Tarif, d. h. über die Frage „Schutzoll“ oder „Freihandel“; und über die beantragte Aufhebung der Zeit für Vollendung der Nord-Pacifc-Bahn im Congreß. Daher die sinnlose Betobotschaft von Herrn Hayes, welche abermals die Regierungsmaschinerie „wegen Mangel disponibler Fonds“ ins Stocken zu bringen droht. Daher die bitteren, und oft fast lächerlichen Discussionen über „Monroe-Doctrin“, „Gefahren der kommunistischen Umtriebe“ u. s. w. in den ausgesprochenen Parteiorganen, namentlich der republikanischen Presse. In Wahrheit sind alle diese Maßregeln nichts als ballons p'essai; die Herren Drathzieher wollen sehen, ob das eher people, das große Kind, sich mit einer dieser Leimruthen fangen läßt. Das „Voll“ scheint aber, gegen seine Gewohnheit, diesmal den Rath der leidenschaftlichen und mehr patriotischen Führer doch nicht so ganz bei Seite werfen zu wollen. Es weiß recht gut, daß der Communismus an der Pacificküste, wenigstens als politischer Factor, bereits todt als todt ist. Darum werden wir diesmal bei den bevorstehenden Präsidentschaftswahlen im Grunde genommen auch mehr die Vernunft Oberhand gewinnen sehen.

resthauses in sein Gefängniß heraufschallenden Gespräche so viel vernahm, daß sein früherer Geschäftstheilhaber Christel Boten vor kurzem ebenfalls verhaftet worden sei, eine Vermuthung welche ihm dann auch bald darauf durch den Richter zugleich mit der Eröffnung bekannt gemacht wurde, daß in Folge dessen seine Sache erst vor dem zweitfolgenden Schwurgericht zur Verhandlung kommen würde.

Unter unbeschreiblicher Duldung ging auch noch ein weiteres Vierteljahr vorüber, wo dann endlich die Voruntersuchung soweit gediehen war, daß die Entscheidung der Schuldfrage durch den Spruch der Geschworenen entschieden werden sollte.

Der Tag der Eröffnungen der Verhandlungen nahte, in mehreren vorausgehenden Fällen erfolgte die Freisprechung der Angeklagten — selbst in einzelnen Fällen, wo die Angeklagten in vertraulichen Mittheilungen gegen Mitgefangene ihre Schuld eingeräumt hatten — dieses theilte der Gefangenwärter dem in Spannung seines Geschicks harrenden Alfred mit, in der Absicht, ihn zu trösten und zu ermutigen.

Die Verhandlungen begannen — auf der Anklagebank saß neben Alfred auch Christel Boten — ein trauriges Wiedersehen der Freunde nach langer, schmerzvoller Trennung. Am vierten Tage wurde das Zugenverhör beendet. Besonders erschwerend für die Angeklagten waren die Angaben des Inspectors Schmitz, der seine Behauptung, daß das Feuer nur durch die Angeklagten, und zwar in gewinnsuchtiger Absicht angelegt sein könne, durch die zu den Untersuchungsacten eingeleitete Schadensliquidation bekräftigte. Er behauptete ferner, die Angeklagten seiner Zeit darauf aufmerksam gemacht zu haben, daß die Liquidation genau dem wirklich erlittenen Schaden entsprechen müsse — eine Behauptung, deren Unricht-

Es wäre nur zu wünschen, daß in politischen Dingen sie hierzu- zulaute immer obenauf bleiben möge.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 5. Juni.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog werden am nächsten Montag von der nach Biarritz unternommenen Erholungsreise hier wieder eintreffen und gleich nach der Sommer-Residenz Rastede überfiedeln.

Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin, sowie Ihre Königlichen Hoheiten der Erbprinz und die Frau Erbprinzessin nebst Prinzess Sophie Charlotte siedelten heute Nachmittags nach der Sommer-Residenz Rastede über.

Infolge des Ablebens Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland ist im Großherzoglichen Hofe eine sechswöchentliche Hoftrauer angeordnet worden.

Bekanntlich haben viele Frauen und Jungfrauen unserer Stadt in der liebeswürdigsten Weise dem „Oldenburger Turnerbund“ eine Fahne verehrt. Zur Uebergabe derselben war nun vom Oldenburger Turnerbund auf gestern Abend in den oberen Räumen der Union eine Fahnenweihe veranstaltet, zu welcher sich die Turner als auch viele Eingeladene zahlreich eingefunden hatten. Die sehr geschmackvoll gearbeitete seidene Fahne hat auf der einen Seite einen Eichenkranz und auf der andern Seite die deutschen Farben mit herabwallenden Bändern, welche entsprechende Inskriften enthalten. Nachdem der Vertreter des Sprechers (Bekannter war leider am Erscheinen durch Trauer verhindert) die Versammelten aufgefordert hatte, sich im Halbkreise um eine mit Pflanzen geschmückte Tribüne aufstellen zu wollen, wurde dieselbe von den Damen des Comitees sowie von den Vertretern der Turner bestiegen. Nachdem dies geschehen, wurde zunächst das Bundeslied „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ gesungen, worauf dann von einer Dame des Comitees die Fahne dem Turnerbund übergeben und Seitens desselben mit herzlichem Dankesworten entgegengenommen wurde. Nachdem nun noch das 2. Festlied des Abends: „Fahnen schwur: „Sei gegrüßt, du Tag der Freude“ von den sämmtlichen Anwesenden mitgesungen war, war der officiële Theil der Feier beendet. In Form einer Polonaise wurde nun mit der Fahne an der Spitze ein Rundgang durch den Saal gemacht und dann zum Tanze geschritten. Später folgte ein solennes Abendessen, während welchem die üblichen Toaste ausgebracht und die andern Festlieder „An's Vaterland“, „Das Lied von den Frauen“ und „Die drei Sterne des Lebens“ gesungen wurden und darauf das unterbrochene Länzchen wieder aufgenommen, welches noch längere Zeit andauerte. Das Fest war nicht allein ein sehr erhebendes, sondern auch ein von einer seltenen Eintracht durchwehtes, so daß gewiß jeder Theilnehmer mit hoher Befriedigung den Heimweg angetreten haben wird.

Das Männerbadeschiff, welches auf der Hunte am Jordan im Bau begriffen ist, nähert sich bereits seiner Vollendung und ist nicht zu bezweifeln, daß dasselbe, vorausgesetzt, daß eine anhaltende sommerliche Temperatur sich nachher bei uns einstellen wird, von vielen Seiten wird benutzt werden. Denn diejenigen, welche sich scheuen, die öffentliche Badeanstalt zu benutzen, bilden nicht ein so kleines Contingent, wie vielfach angenommen wird, da sie sich nicht nur aus schwächlichen oder gebrechlichen, sondern auch aus solchen Personen recrutiren, die des Schwimmens unfähig und zu letzteren gehören namentlich ältere Leute, die nicht wie in der Gegenwart Gelegenheit gehabt haben, das Schwimmen zu lernen.

In vielen Städten hat man den Bierdruckapparaten den Krieg erklärt und sie als unzweckmäßig und das Bier in seiner Güte beeinträchtigend, wieder abgeschafft, wo nicht, so doch aus Gesundheitsrückichten eine polizeiliche Controle in Bezug auf regelmäßige Reinigung derselben eingeführt. Letzteres ist auch gewiß namentlich dort am Platze, wo solches

tigkeit die Angeklagten durch die Berufung auf das Zeugniß des Agenten der Versicherungs-Anstalt dartzun wollten — aber der Agent schien nicht den Muth zu besitzen, den Inspector bloßzustellen, er behauptete, sich der Versicherungen, auf die sich die Angeklagten beriefen, nicht mehr zu entsinnen.

Außer dem Inspector Schmitz traten auch noch der Bürger Pind und der würdige Goldschmidt mit den gravirtesten Anschuldigungen gegen die Angeklagten auf, ohne indeß thatsächliche Beweise beibringen zu können.

Der Staatsanwalt zog nach beendigtem Zeugenverhör das Rejusé, die Vertbeidiger der Angeklagten suchten die gegen letztere vorgebrachten Anklagepunkte zu entkräften und wiesen mit Nachdruck darauf hin, daß auch nicht der geringste thatsächliche Beweis für die Schuld des einen oder des anderen der Angeklagten in Bezug auf die angebliche Anstiftung des Brandes, ja nicht einmal dafür, ob eine absichtliche böswillige Herbeiführung überhaupt vorliege. Der günstige Eindruck, den diese entkräftigten Reden der Vertbeidiger offenbar sowohl bei den Geschworenen, wie bei dem zahlreich anwesenden Publikum hervorgebracht hatten, mußte wenigstens bei den ersteren durch das Plaidoyer des Präsidenten wieder zerstört worden sein, denn nachdem die Geschworenen, nach mehrstündiger gemeinsamer Berathung, wieder erschienen waren und kurz darauf auch die beiden Angeklagten aus dem Wartezimmer wieder in den Gerichtssaal traten, fielen ihnen die auf sie gerichteten sonderbaren, im Publikum nicht mittelbaren Blicke auf. Als sie sich mit klopfendem Herzen auf der Anklagebank niedergelassen hatten, drehte sich Alfreds Vertbeidiger zu ihm um und flüsterte ihm die vernichtenden Worte: „Sie sind verurtheilt!“

(Fortsetzung folgt.)

verabsäumt wird, denn wie leicht sich in den Schläuchen ein Saß anammelt, ist bekannt. Auch bei uns wäre eine solche Maßregel für manche Wirthschaft im Interesse nicht nur der letzteren, sondern namentlich der Gäste ebenfalls zu empfehlen.

Ueber die in letzter Zeit mehrfach bekämpften Bierapparate erhalten wir ferner von einem hiesigen Fachmann die folgende Richtigstellung des fraglichen Gegenstandes. Derselbe schreibt nämlich:

„Ueber die Schädlichkeit der sog. Bierapparate hat man sich in letzterer Zeit vielfach ganz unnöthigerweise ereifert. Diese Apparate entsprechen nicht allein dem an sie zu stellenden Zweck vollkommen, sondern sie sind in der Jetztzeit bei den vielen Wirthschaften gar nicht mehr zu entbehren, da durch dieselben viel Zeit und Geld gespart wird. Fast kein Wirth hat jetzt einen so starken Bierconsum, daß er in der Lage wäre, vom Faß verzapfen zu können, deshalb greift er, um das mühsame Abziehen auf Flaschen zu vermeiden, zum Bierapparat, und wird derselbe nur richtig behandelt, so ist er auch in der Lage, stets ein gut aussehendes, kohlenauerreiches Bier zu liefern. Aber die Behandlung ist in der Regel nicht die richtige. Eine Maschine hat keinen Verstand, sondern sie muß mit Verstand behandelt werden. Wollten die Herren Wirthse nur nicht aus Bequemlichkeit oft so lange Zeit verstreichen lassen, um ihren Apparat gründlich nachzusehen und denselben in solcher Reinlichkeit zu halten, als das hierconsumirende Publikum mit Recht verlangen kann, so würden alle Klagelieder gegen die Bierapparate bald verstummen. Darum: „Prüfet Alles, und das Beste behaltet!“

Gestern Abend wurde in der Bodstraße ein 8jähriges Mädchen über die Brust gefahren und war nach einer halben Stunde eine Leiche. Es ist dies wieder eine neue Bestätigung, wie sorglos unsere Fuhrleute noch immer zu Werke gehen.

Zu dem am nächsten Montag und Dienstag stattfindenden Pferdemarkte zu Oldenburg ist hier bereits gestern und heute eine große Anzahl von Pferden eingetroffen. Darunter befanden sich wahre Prachtexemplare. Allem Anscheine nach wird der diesjährige große Pferdemarkt einen bedeutenden Umfang annehmen.

Manchem Besucher der de Couffer'schen Holzungen in Hahn dürften die in den letzteren stehenden beiden Riesentannen, welche in solcher Gestalt weit und breit nicht zu finden sein dürften, noch unbekannt sein. Nach der nicht zu bezweifelnden Aussage eines glaubwürdigen in dortiger Gegend geborenen Mannes erfordert den Umfang des unteren Stammes volle drei Mann und steht die colossale Höhe im richtigen Verhältniß zu der Stärke. Dieselben sind in Lehm den sichtbar.

Eine wenn auch nicht sehr dicke so doch außerordentlich schöne Eiche befindet sich im Bloher Gehölz. Der Stamm bis zur Krone ist gleichsam wie gedreht und ist letztere mit ihren herrlichen dichten Zweigen eine wahre Pracht. Es verlohnt sich der Mühe, auch dieses Unicum, welches von dem bekannten „Stern“ aus sehr leicht zu erreichen ist, sich einmal anzusehen.

Im „Lindenhof“ wird am Montag und Dienstag während des großen Pferdemarktes eine Wiederholung des vom Schauspielern Herrn Arnold Schröder am 1. Pfingsttage arrangierten und mit so vielem Beifall aufgenommenen Unterhaltungsabends stattfinden. Außer den Solovorträgen werden auch Theaterstücke gegeben werden, darunter „Gerd Schmutte in Uniform.“ Es ist dem Publikum hierdurch Gelegenheit geboten, sich für ein Billiges köstlich zu amüsiren und es wird gewiß Mancher lieber hier, als im unvermeidlichen Markt-Zingel-Tempel seine Abendstunden verbringen. Trotzdem zu Pfingsten die meisten Oldenburger sich aufs Land begeben hatten, fand sich doch Abends im Lindenhof ein so zahlreiches Publikum ein, daß im Saal und Nebensaal kaum ein Plätzchen noch frei war. Die dargebotenen Genüsse waren so amüfiant, daß das zahlreiche Publikum aus dem Saal gar nicht heraus kam.

Von Hahn aus erhalten wir die Mittheilung, daß der Landmann J. L. zu Beckhausen ein Pferd, das etwas störrisch war, derart mit Peitschenhieben mißhandelt haben soll, daß dasselbe ein Bein brach und am andern Tage verstarb. Ähnliche Mißhandlungen soll derselbe sich schon öfter haben zu Schulden kommen lassen. — Dieser Mann scheint den schönen Bibelspruch: „Der Gerechte erbarmet sich seines Viehes!“ nicht zu kennen.“

Ueber die Giftigkeit des Oleanders sind kürzlich Untersuchungen angestellt und in der Hauptsache Folgendes ermittelt worden: „Die vielfach behauptete Schädlichkeit der Ausdünstungen des Oleanders haben sich nicht bestätigt, dagegen fand man Blätter, Blüten, Rinde und Holz giftig und zwar so, daß die Blüten und die daraus bereiteten Extracte am schwächsten, die Rinde und ihre Extracte am stärksten wirkten. Es liegen bei Menschen 6 Vergiftungsfälle vor; auch für Thiere ist das Pressen von Blättern und das Saufen von Wasser, in welchem Oleanderblätter liegen, tödtlich.“

Aus der Kirchenrathssitzung vom 2. Juni. 1. Angezeigt wurde der Uebertritt einer hies. evangel. Ehefrau zur katholischen, und einer hies. kath. Ehefrau zur evangelischen Kirche, sowie eines evangel. Dienstmädchens in Wahnbeck zu den Baptisten.

2. Nach einem Schreiben des Kreisynodal-Vorstandes ist die diesjährige Kreisynode des Kreises Oldenburg auf Dienstag, 15. Juni, Morgens 9 Uhr, nach Osterburg einzuberufen. Dieselbe wird durch einen öffentlichen Gottesdienst in der dortigen Kirche, in welchem Herr Geh. Kirchenrath Hansen die Predigt halten wird, eingeleitet. Die Tagesordnung für die Verhandlungen siehe weiter unten.

Zu Abgeordneten wurden gewählt die Herren Aeltesten Knauer, Drees, von Büttel, Poppeken, event. Kaiser, als Ersatzmänner Hoffmann und Ahlers — aus der Stadt; Wilken, Stolle, Haveloff, als Ersatzmänner Janßen und Kloppenburg — aus der Landgemeinde.

Hinsichtlich des Orts der Verhandlungen wurde der Antrag gestellt und einstimmig vom Kirchenrath angenommen, den Vorstand der Kreisynode zu ersuchen, die Verhandlungen nicht in der Kirche anzuberaumen.

3. Zehn Herren vom Berliner Domchor wünschen am 7. Juli in der St. Lambertikirche ein Concert zu geben. Die beantragte Genehmigung zu diesem Concert wird erteilt, und in Anbetracht, daß die Leistungen des Berliner Domchors vorzüglich und die Ausgaben der Concertgeber verhältnißmäßig nicht unbedeutend sind, von der Bestimmung, wornach 25 Proc. der Reineinnahme eines Concerts in die kirchliche Almosenkasse zu zahlen sind, Umgang genommen.

Kirchliche Nachrichten.

Am 10. Mai d. J. hat der Kirchenrath Gramberg in Blexen, am 20. desselben Monats der Pfarrer Helmers in Stollhamm, welchem bei dieser Gelegenheit ebenfalls der Titel „Kirchenrath“ verliehen ist, sein 50jähriges Jubiläum gefeiert, unter lebhafter Theilnahme der Gemeinden und vieler Amtsbrüder und Freunde von nah und fern. In Blexen hielt der Geh. R.-Rath Hansen, in Stollhamm der Geh. R.-Rath Ramsauer bei der kirchlichen Feier die Ansprache an den Jubilar. Die Predigt hielten die Jubilar selber. Das Schlußgebet hatte in Blexen der Pfarrer Helmers; der R.-Rath Gramberg war durch die gerade auf denselben Tag fallende Feier seiner goldenen Hochzeit abgehalten, in gleicher Weise in Stollhamm zu fungiren, hier machte der Pfarrer Ramsauer von Osterburg den Schluß. Dem R.-Rath Gramberg ließ der Generalprediger-Verein, anderer Festgeschenke nicht zu gedenken, die Droische Bibel, dem R.-Rath Helmers einen Lehnstuhl überreichen.

Am 23. Mai d. J. hat in Esenshamm unter Leitung des Geh. Kirchenrath Hansen die Pfarrwahl stattgefunden. Stimmberechtigt waren 195 Gemeindeglieder, abgegeben wurden 127 Stimmen, welche sämmtlich bis auf eine auf Pfarrer Wolters in Warfeth fielen.

Am 30. Mai d. J., 1. p. Trin., ist der Pfarrer Müller in das Pfarramt zu Verne eingeführt durch Geh. R.-Rath Ramsauer unter Assistentz der Pfarrer Büchelberger von Bardewisch, Wolters von Warfeth und des Hülfspredigers Heingen.

Mit der Verwaltung der vakanten Pfarrstelle zu Letzens ist der Hülfsprediger Müller beauftragt.

Die erste Pfarrstelle zu Hohenkirchen und die Pfarrstelle zu Westrum sind zur Bewerbung ausgeschrieben. Der Termin zur Bewerbung ist für die erstgenannte Stelle der 3. Juli d. J., für die letztere der 10. Juli d. J. Der Nachfolger des emeritirten Pfarrers Engelbarts in Westrum hat $\frac{1}{4}$ des Ruhegehalts, das diesem regelmäßig zusteht, in die Prediger-Pensionskasse einzuzahlen.

In dem Peter-Friedrich-Ludwigs-Hospitale in Oldenburg sind seit dem 1. Mai d. J. drei Diakonissen thätig, die ebenso wie die übrigen in Oldenburg wirkenden Diakonissen aus dem Mutterhause Bethlehem bei Ludwigslust stammen. Dieselben haben zunächst nur in der weiblichen Abtheilung des Hospitals die Pflege der Kranken übernommen. R. B.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 6. Juni:
1. Hauptgottesdienst (8 $\frac{1}{2}$ Uhr): Pastor Williams.
(Ges.-Nr. 12, 1—3. 362, 1—4; 6.)
2. Hauptgottesdienst (10 $\frac{1}{2}$ Uhr): Pastor Pralle.
(Ges.-Nr. 44, 16, 1. 393, 1—5; 6. 18, 2.)
Bibellehre (2 $\frac{1}{2}$ Uhr): Pastor Roth.
Gesang des Kirchenchors im ersten Hauptgottesdienste.

Am Sonnabend, den 12. Juni:
Beichte (3 Uhr): Pastor Roth.

Osternburger Kirche.

Am Sonntag, den 6. Juni:
Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Ramsauer.

Methodistenkirche.

Am Sonntag, den 6. Juni:
Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr).
Prediger Gsh.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 6. Juni:
Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Dr. Brandt.

Marktpreise.

Sonnabend, den 5. Juni.		Markt Pf.
Große Bohnen, a Liter	—	—
Flanz „ „ „ „	—	—
Irishweisse Erbsen, a Liter	—	—
Junge Wurzeln, a Bund	—	10
Kartoffeln, 25 Liter	—	60
Spargel a Bfd.	—	75
Zwiebeln (Scharlotten) a Liter	—	40
Rindfleisch, a $\frac{1}{2}$ Kilogr.	—	50
Kalbsteisch „ „	—	25
Schweinefleisch „ „	—	60
Schinken ger.	—	75
„ unger.	—	—
Ger. Speck, a $\frac{1}{2}$ Kilogr.	—	75
Frische Mettwurst, a $\frac{1}{2}$ Kilogr.	—	65
Butter, a Dbd.	—	50
Butter, a $\frac{1}{2}$ Kilogr. (Waage 0,90 Mt.)	—	90
Salat, a Kopf	—	10
Sellerie „ „	—	10

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 5. Juni 1880.		gelaufen	verkauft
40% Deutsche Reichsanleihe (Kl. St. im Verkauf $\frac{1}{4}$ % höher.)	—	99,70	100,25
40% Oldenburgische Conjols	—	99	100
40% Stollhammer Anleihe	—	98,50	99,50
40% Zeversche Anleihe	—	98,50	99,50
40% Dammer Anleihe	—	98,50	99,50
40% Wilbeshauser Anleihe (Stücke a Mt. 100.—)	—	98,50	99,50
40% Braker Zielachs-Anleihe	—	98,50	99,50
40% Landschaftliche Central-Pfandbriefe	—	99,20	99,25
30% Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	152,50	153,50	—
50% Cutin-Libbecker Prior.-Obligationen	102	103	—
41% Bremer Staats-Anleihe von 1874.	102,15	102,75	—
41% Wiesbadener Anleihe	102	102,75	—
4% Preussische consolidirte Anleihe (Kl. St. im Verkauf $\frac{1}{4}$ % höher.)	—	99,70	100,25
41% Preussische consolidirte Anleihe	—	105,40	106,20
41% Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879	—	98,75	99,50
50% Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	—	101,50	102,50
41% Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	—	100,25	101
50% Rorbisborer Prioritäten	—	101	—
Oldenburgische Landesbank-Actien [40% Einz. u. 5% B. v. 31. Decr. 1879.]	—	—	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 4% B. v. 1. Jan. 1880.)	186	—	—
Osnabrücker Bankactien a Mt. 500 vollgezahlt 4% Zins von 1. Jan. 1880	—	111	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augusthehn) (5% Zins vom 1. Juli 1879)	—	106	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—	270
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	—	168,85	169,65
„ „ London „ 1 Pfr. „ „	—	20,405	20,505
„ „ New-York für 1 Doll. „ „	—	4,18	4,28
Holländ. Banknoten für 10 Gd.	—	16,85	—

Abfahrt der Züge

auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 15. Mai 1880.

Nach	Morg.	Form.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Nach Wilhelmshafen und Jeber	8.42	—	2.45	—	9.10
Nach Bremen und Nordenham	8.36	11.30	2.29	—	8.30
Nach Leer und Neufchanz	8.30	—	2.38	6.9	9.2
Nach Quakenbrück und Osnabrück.	8.37	11.21	—	6.20	—

Anzeigen.

Volksfest in Oldenburg.

Zum Besten der allgemeinen Krankenkasse wird am 13. und 14. Juni d. Js. auf dem Schützenhof zum Ziegelhof ein Volksfest in bekannter Weise stattfinden.

Die Vermietung der Budenplätze geschieht daselbst am 9. Juni, Morgens 8 Uhr.

Ueber das Fest besagen die Programme Näheres. Einlasskarten werden vor dem Feste, vom 1. Juni an à 25 Pf. zum Verkauf bereit gehalten; an der Cassé tritt ein Eintrittsgeld von 40 Pf. ein. Nichtchargirte Militairs (mit Ausnahme der Einjährig Freiwilligen) zahlen an der Cassé nur 10 Pf. Entrée.

Zu reger Theilnahme am Feste wird hierdurch höflich eingeladen vom

Vorstand der allgemeinen Krankenkasse.



Verein für Vogelschutz, Geflügel- und Singvögel-Bucht.

in Oldenburg.

Montag, den 7. Juni 1880:
Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Vereins-Versammlung.

in Humke's Restauration.

Der Vorstand.

Hotel zum Lindenhof.

Montag, den 7. und Dienstag, den 8. Juni:

Großer Unterhaltungabend,

verbunden mit

Concert und theatr. Vorstellung.

Zur Aufführung gelangt u. a.:

Die Marktentenderin vor der Hochzeit.

Er soll dein Herr sein.

Lustspiel in 1 Act.

Auf allgemeines Verlangen:

Gerd Schmutte

in

Uniforme.

Schwank in 1 Act.

Anfang 8 Uhr.

Entree 40 Pf.

Vorverkauf zu 30 Pf. bei H. C. Dinlage, C. Bartholomäus, Thöle, Joh. Wof, Heixemann und Lindenhof.

Zu zahlreichem Besuch laden ergebenst ein

Arnold Schröder. H. Strudthoff.

Oldenburg. Staatsbahn.



Am 8. d. M. werden in Veranlassung des **Pferdemarktes zu Oldenburg** folgende Extrazüge abgelassen werden, für welche die gewöhnlichen Fahr- und Retourbillets Gültigkeit haben.

I. Von Fever nach Oldenburg.		
Abfahrt von Fever	5 Uhr 50 Min.	Morg.
" " Heidmühle	6 " -- "	"
" " Sanderbusch	6 " 10 "	"
" " Sande	6 " 20 "	"
" " Ellenferdamm	6 " 30 "	"
" " Barel	6 " 45 "	"
" " Zaberberg	7 " -- "	"
" " Bahn	7 " 10 "	"
" " Rastede	7 " 20 "	"
Ankunft in Oldenburg	7 " 40 "	"
II. Von Oldenburg nach Wilhelmshafen und Fever.		
Abfahrt von Oldenburg	4 Uhr 10 Min.	Nachm.
Ankunft in Rastede	4 " 30 "	"
" " Bahn	4 " 40 "	"
" " Zaberberg	4 " 50 "	"
" " Barel	5 " 5 "	"
" " Ellenferdamm	5 " 25 "	"
" " Sande	5 " 35 "	"
" " Wilhelmshafen	5 " 50 "	"
Abfahrt von Sande	5 " 40 "	"
Ankunft in Sanderbusch	5 " 45 "	"
" " Heidmühle	6 " -- "	"
" " Fever	6 " 10 "	"
III. Von Oldenburg nach Nordenhamm.		
Abfahrt von Oldenburg	4 Uhr 35 Min.	Nachm.
Ankunft in Wisting	4 " 45 "	"
" " Hude	5 " 5 "	"
" " Neuenloop	5 " 25 "	"
" " Berne	5 " 35 "	"
" " Eisfleth	5 " 50 "	"
" " Hammelwarden	6 " -- "	"
" " Brake	6 " 10 "	"
" " Holzwarden	6 " 30 "	"
" " Kobenfirchen	6 " 45 "	"
" " Kleinensiel	7 " -- "	"
" " Grokensiel	7 " 10 "	"
" " Nordenhamm	7 " 20 "	"

Oldenburg, 1880 Juni 1.

Betriebs-Inspection.
Niemeyer.

Sandfiebe (Durchwürfe)
extra stark, empfiehlt
Ph. Rudolf.

Oldenburg, Am Sonntag, den 6. Juni:
Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
W. Messer.

Hotel zum Lindenhof.

Am Sonntag, den 6. Juni:
Großes

Garten-Concert,

Nach dem Concert:
Ball,

in den festlich geschmückten Salons.
Wozu freundlichst einladet
H. Strudthoff.

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 6. Juni:

Frei-Concert.

Nach dem Concert:

BALL.

Hiezu ladet freundlichst ein
J. Seghorn.

Schützenhof zum Ziegelhof.

Am Sonntag, den 6. Juni:
Grosses

Garten-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Oldenb. Inf.-Reg. Nr. 91.
unter Leitung des Königl. Musikdir. Herrn **Hüttner.**
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.

Nach dem Concert:

Grosser Ball.

Es ladet ergebenst ein
G. Brötje.

Abgelagerte Cigarren

in großer Auswahl empfiehlt zu sehr niedrig gestellten Preisen.

G. Kollstede.

Cigarren- und Taback-Handlung.

Erwarten in den nächsten Tagen Sendung

feinster Oberländischer Speise-Kartoffeln

und erbitten Bestellungen baldigst.

Express-Compagnie.

Torfmagazin am Prinzessinwege.

Verkauf von Buchen-Brennholz (klein zerhackt) und Steinkohlen.
Grabetorf zu 10 und 11 Mark und Backetorf zu 12 und 13 Mark per
Doppelfuder frei vors Haus. Bestellungen auf neuen Torf werden gern
entgegen genommen.

J. F. Carstens.

Uhren- und Goldwaaren Lager

von

G. Wiebking.

Markt 13.

Markt 13.

Das Lager bietet in allen Sorten Uhren, wie in den feinsten und elegantesten Goldwaaren
eine reiche Auswahl.

Sämmtliche ältere Goldwaaren werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.
Altes Gold wird in Tausch angenommen.

Der Detailverkauf der Butter der

Oldenburger Butter - Absatz - Genossenschaft

ist in meinem Geschäftslokal. Sämmtliche Butter, welche von den Genossen geliefert wird,
von der Prüfungs-Commission classificirt und so zum Verkauf gestellt. Die Preise der
einzelnen Sorten werden nach den Marktpreisen bestimmt und sind gegen Baarzahlung.

G. Kollstede.

Geschäfts-Eröffnung.

Meine zur **Restauration** eingerichteten großen und eleganten Räume empfehle dem Publikum zur fleißigen
Benutzung angelegentlich.

A. Pickel, Rosenstrasse 12.

Die Hutfabrik von J. H. Pehl jun.,

Oldenburg, Langestrasse 34,

empfehlen in größter Auswahl das Neueste und Feinste in

Filz- und Seidenhüten.

Größere Aufträge nach Auswärts werden, wie bisher, in der exactesten und promptesten Weise ausgeführt.

Union.

Montag, den 7. Juni: **Großes**

Öffentliches Concert,

ausgeführt von der ganzen Kapelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91,
unter Leitung des Königl. Musik-Dirigenten Herrn **Hüttner.**

H. Indorf.

Humke's Restauration.

Während des am nächsten Montag und Dienstag stattfindenden **Pferdemarktes** empfehle ich meine Restau-
ration angelegentlich. Table d'hôte von Mittags 12 Uhr an, sowie kalte und warme Speisen nach der Karte zu
jeder Tageszeit.

F. Humke.

Humke's Restauration.

Montag, den 7. Juni:

Grosses Garten-Concert,

ausgeführt von der ganzen Kapelle des Füsilier-Bataillons des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 unter
persönlicher Leitung des Dirigenten **C. Schmidt.**

Entrée à Person 30 Pf.

Anfang 5 Uhr Nachmittags.